

MDC, Michael Dexter Cole, gewidmet
Einem exzellenten Journalisten
Einem grandiosen Geschichtenerzähler
Einem der letzten Universalgelehrten
Nicht nur in Sachen Fußball

Danke an meine Familie
An die, die meine Leidenschaft teilen
An die, die meine Leidenschaft geduldig ertragen

Michael Sgiarovello

You´ll never watch alone

Betrachtungen eines Fußballfans

© 2017 Michael Sgiarovello

Autor: Michael Sgiarovello

Umschlaggestaltung, Illustration: Michael Sgiarovello

Lektorat, Korrektorat: Michael Sgiarovello

Verlag: Buchschmiede von Dataform Media GmbH

978-3-99070-267-3 (Paperback)

978-3-99070-268-0 (Hardcover)

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	7
Statistische Feinheiten.....	10
Fever Pitch.....	14
Den Wandel wagen	19
Verrückt sein dürfen.....	23
Exklusiv-Interview	26
Österreichische Fußball-Bundesliga.....	32
Klug und souverän.....	37
Kick ohne Rush.....	40
Big is powerful	51
Erinnerung und Mut	56
Arnautovic und Koller.....	61
Beim Brentford FC	65
Populäre Fußballvereine.....	68
Wunderwuzzis	73
Paul Pogba	80
Darwin und Fußball.....	85
Die Milliarden-Show.....	92
Bei der schottischen Admira	99
Abschließende Fragen.....	107

Vorwort

Der Besuch jeder Buchhandlung verursacht bei mir jedes Mal Erstaunen. So viele Bücher, so viele interessante Bücher, so viele spannende Geschichten und Themen, so viele kluge Autoren. Jedes Mal ist bei mir auch das Gefühl vorhanden, dass es um eine Gesellschaft, in der so reichlich Kreativität steckt und in der so eifrig gelesen wird (ich weiß schon, sie besteht aus wenigen Viellesern, aber trotzdem), nicht bange sein muss.

Warum sollte ich kleines Licht da mitspielen können, angesichts der starken und pointiert formulierenden Konkurrenz der professionellen Buchschreiber? Es gab und gibt darauf für mich keine sinnvolle Antwort, nur die eine, für mich einzig relevante, dass ich ein paar meiner Gedanken einmal selbst in gebundener Form in Händen halten möchte.

Seit Juli 2013 habe ich mit www.sgiarovello.at eine eigene Website. Als beruflicher Kommunikationsmensch ließ ich sie mir als eine Art digitale Visitenkarte einrichten. Als beruflicher Kommunikationsmensch war mir ferner klar, dass nichts so unprofessionell überkommt wie eine Website mit alten Inhalten. Daher habe ich mich von Anfang an entschlossen, auf meiner Homepage einen Blog „über Gott und die Welt“ zu verfassen, in dem ich versuche, meine Gedanken zu verschiedenen Beobachtungen und Erfahrungen zusammenzufassen.

Gleichzeitig war ich ja einst Journalist und bin es im Herzen noch immer, also jemand, der die Medien liebt, vielmehr deren Inhalte, die wiederum zum Denken und Nachdenken anregen. Womit ich wieder bei der Fingerübung angelangt bin, der ich mich durchs Blogschreiben bewusst unterwerfe.

Damit auf ein möglichst breites Publikum abzielen, war nie mein Ziel. Ich mache keine Werbung für meine Website, empfehle sie auch keinen Freunden oder Bekannten, promote sie nirgendwo. Daher finde ich es überraschend, dass ich trotzdem auf rund 1.000 Zugriffe pro Monat komme. Auf Facebook zu publizieren, war übrigens nie ein Thema. Ich mag geordnete,

aufgeräumte, übersichtliche Strukturen, daher ganz klar die Präferenz für die eigene Website.

Kommentare auf meine Zeitbetrachtungen hin gibt es praktisch nicht. Das kann ein starkes Zeichen dafür sein, dass sie belanglos, langweilig oder beides sind. Aber mich stört das überhaupt nicht, denn, wie gesagt, all das Schreiben und Nachdenken mache ich vorrangig für mich persönlich.

Das vorliegende Buch enthält überarbeitete, ergänzte Blog-Beiträge, die sich vorrangig mit englischem Fußball beschäftigen, und Fotos, die ich vor allem auf meinen vielen Fußballreisen auf die Insel geschossen habe. Der Fußball hat mich mein Leben lang begleitet, früher als passionierter Hobby-Fußballspieler, heute als ebenso passionierter Profi-Fußballzuseher. Die Emotionen, die der Einzelne in diesem Sport (mit)erleben kann, sind einzigartig. Auch weitere Milliarden, die Scheichs, Oligarchen und TV-Stationen in das Fußballgeschäft pumpen, werden an diesen Gefühlen nichts ändern. Daher tun sie es ja ungeniert.

Vom Fußball fürs Leben oder über die Gesellschaft zu lernen, das ist heute ein durchaus banales Ansinnen, sind doch ganze Bücherwände voll mit Literatur dazu. Fußball und Leadership im Management, das Fußball-Fanwesen im historischen Kontext, Kultur und Fußball, der Fußball als Business. Meine Blog-Beiträge nähern sich verschiedenen Facetten dieses Sports, meine Thesen dazu wiederholen sich. Die Fotos im Buch sind persönliche Erinnerungsstücke an Matchbesuche mit leicht melancholischem, nostalgischem Touch, was meinem Wesen des Fußballromantikers entspricht. Wenn der eine oder andere den einen oder anderen Beitrag gut findet, würde es mich naturgemäß sehr freuen. Alle meine Einnahmen aus etwaigen Buchverkäufen gehen jedenfalls an die Hilfsorganisation CARE, die ich schon lange und sehr gerne unterstütze.

Zwei Autoren-Empfehlungen zum Thema Fußball. Der eine Autor ist Ronald Reng. Seine Bücher - unter anderem über Robert Enke, den Fußballscout Mrosko oder die Geschichte der deutschen Bundesliga, erlebbar mittels der Biografie des Spielers und Trainers Heinz Höher - sind das Le-

senswerteste, was im deutschsprachigen Raum zum Thema Fußball existiert. Der zweite Autor ist vielmehr ein Autoren-Duo und zwar jenes bestehend aus Simon Kuper und Stefan Szymanski. Sie haben in „Soccernomics“ die scheinbaren Wahrheiten des Fußballs statistisch zerpfückt. Grandios. Kaufen.

Michael Sgiarovello, im Dezember 2017



Hoch oben im legendären, inzwischen abgerissenen Upton Park von West Ham United. Wenn beim Gang der beiden Mannschaften aufs Spielfeld die Hymne „Bubbles in the Air“ gespielt wurde, war die Euphorie stets groß. Die Träume der Fans zerplatzten aber oft so schnell wie die Seifenblasen, die mittels einer großen Sprühmaschine den Song auch bildlich untermalt hatten.

Vorsicht vor statistischen Feinheiten, 19. Oktober 2013

Menschen sind von Zahlen fasziniert. Schneller, höher, weiter, größer, reicher, ärmer, bedeutsamer, gefräßiger etc. als... Zahlen geben Orientierung. Vieles lässt sich so persönlich besser einordnen.

Problematisch wird es, beginnen wir uns am Durchschnitt zu messen. Denn jener und die in Folge damit in Zusammenhang stehende Statistik sagen meist wenig aus. Verdienen drei Personen 100.000 Euro und drei Personen 10.000 Euro, kommt der Einzelne dieser Sechsergruppe auf durchschnittlich 55.000 Euro. So what?

Interessant ist es zudem, dass „die Vermessung der Welt“, um einen Romantitel von Daniel Kehlmann zu zitieren, inzwischen nicht enden wollend ist. Jedes Ereignis wird bis ins allerletzte Detail statistisch zerlegt und analysiert. Gerade im Sport. Von der persönlichen Lauflistung via Run-tastic-App bis hin zum Fußballmatch, wo Corner-Anzahl, Flankenhäufigkeit, Lauflistung, Schüsse aufs und neben das Tor oder Ballbesitzquote erfasst und reichlich kommentiert werden. Fasziniert lesen wir diese ausführlichen Statistiken, obwohl letztlich klar sein müsste, dass nur der Blick aufs Ergebnis entscheidend ist und sich niemand vom „Prozentsatz an gewonnenen Zweikämpfen“ drei Punkte für die Tabelle kaufen kann.

Kürzlich brachte die „Kleine Zeitung“ eine höchst faszinierende Fußball-Statistik. Diese untermauert sehr schön, dass sich unser Leben - weder das politische, das private noch das sportliche - keineswegs an Zahlen basierte Wahrscheinlichkeiten hält, sondern schlichtweg von Glück und Zufall bestimmt ist. Im Champions League-Match der Saison 2012/13 zwischen Celtic Glasgow und dem FC Barcelona hatten die Katalanen im Celtic Park 89 Prozent Ballbesitz, die Hausherren demnach nur 11 Prozent. In der 2. Halbzeit belief sich diese krasse Relation gar auf 97 zu 3. Endstand: Celtic Glasgow 2, FC Barcelona 1. Wohin das Vogerl namens „Glück“ flattert, weiß niemand so genau. Da hilft auch keine Statistik.

Statistiken werden auch erstellt, um ein bestimmtes Handeln zu rechtfertigen, basierend auf den Schlüssen, die man zuvor daraus gezogen hat. In Unternehmen führt dieses Getrieben-Sein von Zahlen dazu, dass die Controller vielfach die Macht übernommen haben und Kreativität auf der Strecke bleibt. Denn wirklich Neues entsteht aus dem Ungewohnten und Ungewöhnlichen. Statistiken sind jedoch eine Rückschau, ein bloßes Feststellen des Status quo, ohne verbindliche Relevanz für die Zukunft.



Kirche beim Upton Park: Davor irdische Devotionalien.



Die All Saints Church in Fulham weist den Fans den Weg zum Craven Cottage.

Warum am „Fever Pitch“ nicht nur Nick Hornby leidet, 5. Jänner 2014

In England sind Weihnachtszeit und Neujahr traditionell mit Fußball verbunden.

Über die Feiertage haben die Teams nicht weniger als fünf Pflichtspiele in Premier League und FA Cup zu absolvieren. Die Stadien sind meist zur Gänze ausverkauft.

Was fasziniert Menschen so, dass sie unbedingt bei Temperaturen am Gefrierpunkt, bei Regen, bei Schneefall, bei stürmischem Wind, ein Spiel ihrer Multikulti-Millionärstruppe A gegen die gegnerische Multikulti-Millionärstruppe B live anschauen wollen und dafür zugleich bereit sind, den überbeuerten Eintrittspreis für einen Platz auf einer zugigen Tribüne zu bezahlen?

Klar, der Fußballpurist wird sagen, es ist der Reiz des Spiels, jeder Fehler, jedes Tor entscheidet - etwa im Unterschied zum Basketball, wo der einzelne Korbtreffer im Spielverlauf und Gesamtkontext bedeutungslos ist. Dabei sein ist alles. Aber das Dabeisein ist mehr. Fußballvereine repräsentieren in einer Zeit, in der Flexibilität und damit Bindungslosigkeit gefragt sind, größere, oft virtuelle Gemeinschaften, die Tradition, Heimat, Verwurzelung darstellen. Sie stehen für die Geschichte eines gemeinsam erlebten Auf und Ab, für Erfolge und Misserfolge, für Heldentum und Verlierersaga, für schöne und weniger schöne Erinnerungen. Bei Chelsea knarzt vor Anpfiff eine aus der Zeit gefallene Reggae-Hymne durchs Stadion. Bei West Ham fliegen zu Beginn nicht nur kollektiv gesänglich „Bubbles in the Air“.

Und bei Fulham ertönt pünktlich zum Halbzeitpausenende „London Calling“ der längst verblichenen „The Clash“ im Stadion. Darauf ist Verlass - egal in welcher Liga der Verein gerade spielt, ob es ihm gut oder schlecht geht oder welcher Besitzer sich gerade feiern bzw. ausbuhen lässt.

Fußballvereine hanteln sich an einer Zeitleiste entlang und lassen dadurch vielen das eigene Schicksal bewusst einordnen. Jeder Rapidler weiß, was 1985 los war, als Rapid im europäischen Cupsieger-Bewerb das Finale gegen Everton verlor. Jeder Austrianer tut dies für das Jahr 1978, als der Verein im Europacup gegen RSC Anderlecht mit 0:4 final den Kürzeren zog.

In England machte aus diesen Parallelen von eigener Biographie und Vereinsgeschichte der Schriftsteller Nick Hornby in seinem Arsenal-Epos „Fever Pitch“ einen Bestseller. Der Fußball wird weiter populär bleiben, weil er unserem Leben entspricht - mit Licht, Schatten, Ungerechtigkeiten, Schadenfreude und sogar mittels Erkenntnis, dass mit reichlich Geld doch vieles leichter fällt.

Tradition bedeutet Halt für diejenigen, die Fans bzw. überzeugt von etwas sind. Das können Fußballvereine, Produkte, Marken, Parteien oder Lebensanschauungen sein. Nicht-Fans können nur durch Eigennutz und Leistung überzeugt werden. Daher werden junge Fußballbegeisterte in Österreich niemals Fans von, sagen wir, Nottingham Forest werden. Denn die letzten großen Erfolge (Leistungen) des Klubs sind rund 40 Jahre her. Nicht nur die Wahrheit, auch die Liebe ist eine Tochter der Zeit.



Die Brian Clough-Tribüne erinnert bei Nottingham Forest an legendäre Fußball-Hoch-Zeiten, als besagter Mann Trainer war und der Klub zwei Mal den Europacup der Meister gewann. Das ist allerdings fast 40 Jahre her.



Die eben bekannt gegebene und via Smartphone realisierte Aufstellung von Nottingham Forest für das Match sorgt für ersten Gesprächsstoff unter jungen, mittelalten und alten Fans.



Der Forest Ground liegt am Fluss Trent und fasst über 30.000 Zuseher.

Den Wandel wagen: Sturm und Drang entstehen nicht selten durch Zwang, 19. Jänner 2014

Der deutsche Fußball ist Weltspitze. Klubs und DFB haben es geschafft, das Ausbildungssystem so aufzustellen, dass der Fluss an Talenten scheinbar nicht versiegt. War früher athletisch dominierter Rumpelfußball angesagt, regiert jetzt offensiver, allseits bewunderter Highspeed-Kick. Der deutsche Journalist Ulrich Hesse hat im englischen Fußballmagazin „The Blizzard“ sehr akribisch dargelegt, wie und warum dieser Wandel im Fußballschulsystem ab 1998 eingeleitet wurde. Quintessenz: Es war die Not, aus der eine Tugend gemacht wurde. Flops bei der Weltmeisterschaft 1998, den Europameisterschaften 2000 und 2004 - übertüncht vom Vizeweltmeistertitel dank Torwarttitan Oliver Kahn 2002 - zeigten, dass der Anspruch Deutschlands, eine Fußball-Weltmacht zu sein, nicht länger gerechtfertigt war. Ferner war der finanzielle Spielraum in den Vereinsbudgets bescheiden geworden im Vergleich zu den dank reichlich fließender TV-Gelder deutlich besser ausgestatteten Top-Ligen Englands, Italiens oder Spaniens. Kaum ein internationaler Top-Spieler konnte daher nach Deutschland gelockt werden.

Die Bundesliga-Vereine mussten sich vielmehr auf die eigenen Ressourcen, sprich auf den eigenen Nachwuchs, konzentrieren und eine neue Spielphilosophie entwickeln. Mit dem Rücken zur Wand stehend, gelang, was heute beim Blick auf die Fußballszene evident ist: der Befreiungsschlag.

Wer äußeren Zwängen unterliegt, lässt Änderungen zu und wird kreativ. Wandel passiert kaum freiwillig, quasi allein durch weise Vorausschau. Henkel wurde in den 1920er Jahren Klebstoffproduzent, um die eigenen Waschmittelpackungen zu verkleben, und nicht, weil die Wirtschaftsprognosen für Klebstoffe so rosig gewesen wären. Unternehmen setzen sich heute vermehrt mit Nachhaltigkeit auseinander, weil Energie, Rohstoffe etc. teurer und teurer werden.

Es zahlt sich schlichtweg im Wettbewerb aus, auf Ressourcenschonung zu setzen. Das hat nichts mit Gutmenschentum zu tun, sondern senkt Kosten und macht Unternehmen überlebensfähig. Es geht also um äußeren Druck oder aber auch um inneren, selbst auferlegten Druck.

Letzterer lässt sich in steter Unzufriedenheit mit dem Erreichten oder dem Streben, ständig besser werden zu wollen, zusammenfassen. Sonst ist eine Firma in der Wirtschaft rasch vom Markt gefegt - wie etwa Kodak oder Polaroid, die den digitalen Wandel im Fotogeschäft negiert hatten.

Und im Sport fehlen alsbald Medaillen, Titel und Trophäen. Wer jedoch meist relativ unabhängig von äußerem und innerem Druck handelt, sind Politiker. In dem Sinne, dass Fehlverhalten oder Untätigkeit selten mit dramatischen, existenzbedrohenden Konsequenzen einhergeht. Steigt die Arbeitslosigkeit, ist die Wirtschaft schuld. Wird das Budgetloch größer, ist es per definitionem kein Loch oder es hat mit Sachzwängen zu tun. Fehlt die Pensionsreform, war die Zeit für Beschlussfassung und Kompromissfindung zu kurz. Zwischendurch wird hurtig die Staatsverschuldung erhöht. Politische Akteure und Parteien bleiben, trotz Stimmenverlusten bei den Wahlen dann und wann, die gleichen, ebenso erhalten bleibt natürlich die Zahl der Probleme. Das änderte sich nur, wenn mutig ganz konkrete und messbare Ziele, die in einer Legislaturperiode erreicht werden sollen, genannt würden. Sturm und Drang, hier zu übersetzen mit im positiven Sinne den Wandel herbeiführend, entstehen vor allem durch Zwang, eben diese Ziele auch wirklich erreichen zu müssen. Der Wähler bliebe damit echte Prüfinstanz. Und würde wahrscheinlich sogar die eine oder andere Zielverfehlung akzeptieren, zumal mit so viel Ehrlichkeit und Offenheit in Zeiten von Politik- und Parteienverdrossenheit echtes Neuland betreten worden wäre.

Aus der Not eine Tugend zu machen ist hohe Kunst. Wer diese Kunst beherrscht, hat gute Zukunftschancen. Der Niedergang der Grünen beispielsweise ist für die Ökos eine Chance, vieles zu hinterfragen, alte Zöpfe abzuschneiden und vollkommen neu durchzustarten. Gelingt das, ist schon bald wieder alles möglich. Neos, Team Stronach und sogar Peter Pilz haben es vorgezeigt.